

erörtert, abgedruckt und richtig nach Bulst, *Hymni Latini antiquissimi* LXXV, zitiert ist. G.S.

Heinrich L a u s b e r g, *Der Hymnus „Ave maris stella“* (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 61) Opladen 1976, Westdeutscher Verlag, 151 S., DM 56. — Der Vf. bespricht den *Analecta Hymnica* 51 S. 140 (auch MGH Auct. Ant. 4/1 S. 385 unter den *Spuria* zu *Venantius Fortunatus*) abgedruckten Hymnus sehr eingehend nach Form und Inhalt, zeigt, da die 7 Strophen mit Marien-Anrufungen nicht sehr originell sind, an „Bezugstexten“ aus Bibel, Kirchenvätern, hagiographischer Dichtung u. a. „flächige“, „pluri-punktuale“ und „punktuale“ Bezugsverhältnisse, und macht als Dichter Ambrosius Autpertus wahrscheinlich, „einen Paul Valéry des achten Jahrhunderts“ (S. 121). G.S.

Das *Necrolog* von Borghorst. Edition und Untersuchung von Gerd A l t h o f f mit einem Beitrag von Dieter G e u e n i c h (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 40: Westfälische Gedenkbücher und Nekrologien 1) Münster in Westfalen 1978, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 349 S., DM 120. — Aus dem 968 gegründeten westfälischen Damenstift Borghorst ist ein Kalendar-Necrolog des ausgehenden 13. Jh. erhalten (Münster, Staatsarchiv, Msc. VII 1322), das im Mittelpunkt dieser von K. Schmid angeregten Münsterer Dissertation steht. Der äußere Befund des bis ins 16. Jh. weitergeführten Buches wird in einem 75seitigen Facsimile wiedergegeben und anschließend in verschiedenen Verzeichnissen erschlossen (Konkordanz des Borghorster Festkalenders mit anderen Martyrologien und Kalendaren; alphabetische Listen der „lemmatisierten“ Personennamen des Necrologs, getrennt nach Anlagebestand und späteren Nachträgen sowie im Vergleich zu benachbarten Necrologien). Die beigegebenen Untersuchungen (S. 212—322) konzentrieren sich auf die aus anderen Quellen kaum bekannte Frühzeit Borghorsts. Dabei zeigt sich, daß die älteste Schicht der identifizierbaren Einträge des Necrologs (einschließlich der schon früher aufgefallenen Liudolfingernamen) aus dem Stift Essen übernommen ist, das offenbar den ersten Konvent stellte. Die Gründerinnen Berta und Hathewiga (erste Äbtissin) stehen im Gebetsgedächtnis Borghorsts und anderer sächsischer Klöster (bes. St. Michael in Lüneburg) im Zusammenhang einer im westlichen Münsterland begüterten, mit der Königin Mathilde verwandten Adelsgruppe, die der weitverzweigten Herzogssippe der Billunger zuzurechnen ist. Gewichtige Indizien stützen die erst spät faßbare Lokalüberlieferung, wonach Bertas Bruder niemand anders als der erste Magdeburger Erzbischof Adalbert war, dem nach DO.III 52 die Gründung *in mundeburdium* gegeben wurde und dessen Geschichtswerk (*Continuatio Reginonis*) offenbar einigen aus dem 16. Jh. überkommenen annalistischen Notizen aus Borghorst (Abdruck S. 218; Erörterung S. 270ff.) zugrunde gelegen hat. Weitere Studien gelten dem Borghorster Stiftskreuz, das A. mit Heinrich III. in Verbindung bringt, und dem dortigen Festkalender, der sich zumindest in seiner älteren Gestalt aus Magdeburg herleiten läßt. Insgesamt erweist sich das von erzählenden und urkundlichen Quellen arg vernachlässigte Borghorst als ein „Glücksfall vollständiger Memorialüberlieferung einer Gemeinschaft“ (S. 255), was der Vf. zu einer auch methodisch beachtenswerten Demonstration der Aussagefähigkeit solcher Zeugnisse zu nutzen verstanden hat. — In einem gesonderten Exkurs äußert sich D. Geuenich „Zur niederdeutschen Sprache des Borghorster Necrologs und der Essener Parallelüberlieferung“ (S. 323—334). R.S.

Jean D u f o u r, *Le rouleau mortuaire de Boson, abbé de Suse (vers 1130)*, *Journal des Savants* 1976, S. 237—254, beschreibt und analysiert einen (heute